

Fiktionen einer Gesellschaft:

Neuspanien und die Bedeutung von
Casta-Gemälden im Rahmen
kolonialer Herrschaft

Vortrag
von

Mag. Dr. Martin Gabriel
(Klagenfurt)

Mittwoch, 19. Februar 2020

Festsaal der Wirtschaftskammer Kärnten
Bahnhofstraße 42
Klagenfurt

Beginn: 19.00 Uhr

Eintritt: freiwillige Spenden

Die Humanistische Gesellschaft freut sich auf Ihr Kommen.

Die Humanistische Gesellschaft freut sich auf Ihr Kommen.

Zu diesem Abend ...

Im Rahmen der Hum-Ges-Ktn wurde am 19. Februar anstelle von Frau Prof. Ursula Gärtner, die kurzfristig aus persönlichen Gründen absagen musste, ein Vortrag von Mag. Dr. Martin Gabriel (Klagenfurt) gehalten.

Fiktionen einer Gesellschaft:

Neuspanien und die Bedeutung von Casta-Gemälden im Rahmen kolonialer Herrschaft

Im Vizekönigreich Neuspanien entwickelte sich im 18. Jahrhundert ein neuer Typus von Malerei, der unter dem Namen „Casta-Gemälde“ bekannt wurde. Das Wort „Casta“ bezeichnete im spanischen Kolonialreich primär Angehörige der Mischlingsbevölkerung, die speziell in den größeren Städten einen nicht unerheblichen Teil der Einwohnerschaft bildete, wurde aber z.T. auch allgemeiner mit dem Begriff „Ethnizität“ gleichgesetzt. In einer Phase, in der in europäischen Intellektuellenkreisen Themen wie Biologie, Rasse oder Abstammung von Bedeutung gewannen und sich zugleich auch in Regionen wie Mexiko alteingesessene Eliten durch wirtschaftliche Aufsteiger bedroht sahen, stellten „Casta-Gemälde“ eine Art ideologische Selbstversicherung dar. In den Bildern wurden klare Zuordnungen nach rassistischen und sozialen Kriterien entworfen, wobei der Platz der Europäerinnen und Europäer an der Spitze unangefochten blieb. Das komplexe System der „Castas“ mit seinen unzähligen Untergliederungen fand in einer Bildsprache seinen Ausdruck, die auf Traditionen der Alten Welt basierte, dabei aber ausschließlich amerikanische Lebenswelten thematisierte. Betrachtet man die rigide und kleinteilige Untergliederung der Personengruppen in den entsprechenden Darstellungen, wird offensichtlich, dass hier nicht Realitäten abgebildet wurden, sondern Autoritäten des Kolonialstaats (die häufig als Auftraggeber fungierten) soziale Fiktionen entwarfen, mit denen die Idee einer streng schematisierten – und dabei stets europäisch dominierten – Gesellschaft fortgeschrieben werden sollte.